

Quellen und Forschungsliteratur sowohl von britischer als auch von skandinavischer Seite aus. Besonders intensiv zieht er die zeitgenössische – meist nur fragmentarisch überlieferte – nordische Skaldendichtung heran, durchaus mit der hier stets gebotenen Vorsicht. Bei der Auswertung der Quellen diskutiert er immer wieder Detailprobleme, was zwar zwangsläufig den Darstellungsfluss hemmt, gleichzeitig aber manche neuen Erkenntnisse und Urteile erst möglich macht. Und er ist sich auch nicht zu schade, sich in die Niederungen der Textkritik zu begeben, etwa bei den *Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum* Adams von Bremen. Sicher lässt sich über den einen oder anderen Punkt diskutieren. Wenn etwa die Wiener Reichskrone als Vorbild für das Krönungsbild in einer von Knut gestifteten Hs. aus Winchester identifiziert wird (S. 192 f.), dann setzt das eine Frühdatierung dieser Krone voraus, die bekanntlich keineswegs gesichert ist (vgl. etwa DA 54, 284; DA 55, 711 und DA 62, 769). Das mindert keineswegs die Leistung des Vf., schließlich kommt man nur durch umsichtige Thesenbildung über eine bloße Nacherzählung des Altbekanntes hinaus. Und das ist dem Vf. auf jeden Fall hervorragend gelungen. Gleich zu Anfang verspricht er feierlich, kein drittes Buch über Knut zu schreiben. Das ist nun vorerst auch nicht mehr nötig.

Roman Deutinger

Environment, Society and the Black Death. An interdisciplinary approach to the late-medieval crisis in Sweden, ed. by Per LAGERÅS, Oxford / Philadelphia 2016, Oxbow Books, IV u. 193 S., Abb., Diagramme, Karten, ISBN 978-1-78570-054-5. – An sich sind die Auswirkungen der Pest im 14. Jh. ein klassisches Forschungsthema, auch in Schweden. Doch während ein groß angelegtes Forschungsprojekt der 1970er Jahre hinsichtlich des anzunehmenden Bevölkerungsverlustes zu einem recht günstigen Ergebnis von maximal 15 % kam, mehren sich neuerdings die Indizien, dass hier die Verluste mit 40–50 % doch ähnlich hoch waren wie im übrigen Europa. Erstmals werden nun zu dieser Frage die Sachquellen in größerem Stil ausgewertet, was bemerkenswerte, teilweise auch quantifizierbare Ergebnisse zeitigt. Die Analyse von 28 Pollenproben ergibt in den meisten Fällen nach 1350 einen deutlichen Rückgang des Getreideanteils; im Durchschnitt hat sich die Nutzfläche anscheinend halbiert. Erhöht hat sich damals aber nicht nur der Waldanteil, sondern auch der des Weidelands, so dass man offenbar verstärkt zur weniger arbeitsintensiven Viehwirtschaft übergegangen zu sein scheint. Auch scheint es zu einer (allerdings nicht näher zu bestimmenden) Abwanderung aus dem waldigen Hochland Smålands in die fruchtbareren Ebenen gekommen zu sein. Die dendrochronologische Datierung ma. Gebäude zeigt einen massiven Einbruch der Bautätigkeit nach 1350, gleichzeitig entstanden aber gerade in der zweiten Hälfte des 14. Jh. zahlreiche neue Burgen, was man als die spezifische Antwort des Adels auf die Wirtschafts- bzw. Abgabenkrise ansehen darf. Bei den einfachen Leuten war einigen archäologischen Befunden zufolge eher der Umstieg auf spezialisierte Handwerksberufe einschließlich einer dazugehörenden Marktorientierung angesagt. Überhaupt brachte die Krise für die Städte im Osten Schwedens und in den Bergbaugebieten sogar einen gewissen Aufschwung mit sich; sie kann man demnach als die Gewinner der demographischen Umwälzungen ansprechen.